

# Emil Bollmann

Autor(en): **Hunziker, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **22 (1918)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572783>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Emil Bollmann.

Mit Bildnis, zwei Kunstbeilagen und acht Reproduktionen im Text.

Vor einigen Jahren erfreuten sich Zürcher und solche, die Zürich lieb haben, an einem kleinen Werk, das — zur rechten Zeit auf Weihnachten erschienen — allerlei vertraute und heimelige Stätten der Limmatstadt in Wort und Bild festzuhalten wußte. Als Wortführerin waltete Olga Amberger, und was sie reizvoll geschaut, bannte mit gewandtem Stift ein jüngerer, dem Leserkreis der „Schweiz“ mit gelegentlichen Beiträgen schon vorgestellter Künstler, Emil Bollmann, aufs Papier. Beim Durchblättern des hübsch ausgestatteten Bandes\*) fühlte man sich zu diesen Darstellungen aus dem alten Zürich hingezogen; es atmete etwas aus ihnen, das sogleich für sie einnahm und mit ihnen vertraut werden ließ. Dem Zeichner mußte ein feines Gefühl eignen, den Stimmungsgehalt einer Dertlichkeit auszuschöpfen und auf den Betrachter überströmen zu lassen. Wer sich, durch diese Probe des Könnens bestimmt, nach dem Zeichner umtat, vermochte über Bollmann etwa folgendes in Erfahrung zu bringen:

Er wurde 1885 in dem hochgelegenen Kyburg bei Winterthur geboren, verlebte dort seine Kinderjahre, besuchte dann die Kunstabteilung des Technikums und bestand nach ergänzenden Studien an der Kunstgewerbeschule in Straßburg das preußische Fachlehrerexamen für das höhere Lehramt; durch den Besuch der Kunstgewerbeschule und Akademie in Düsseldorf erfuhr er weitere Förderung; heimgekehrt war er vorübergehend als Zeichenlehrer am Seminar Küsnacht tätig, bis ihn das Bedürfnis nach freiem ungehemmtem Schaffen wieder in sein stilles Heimatdörfchen trieb.

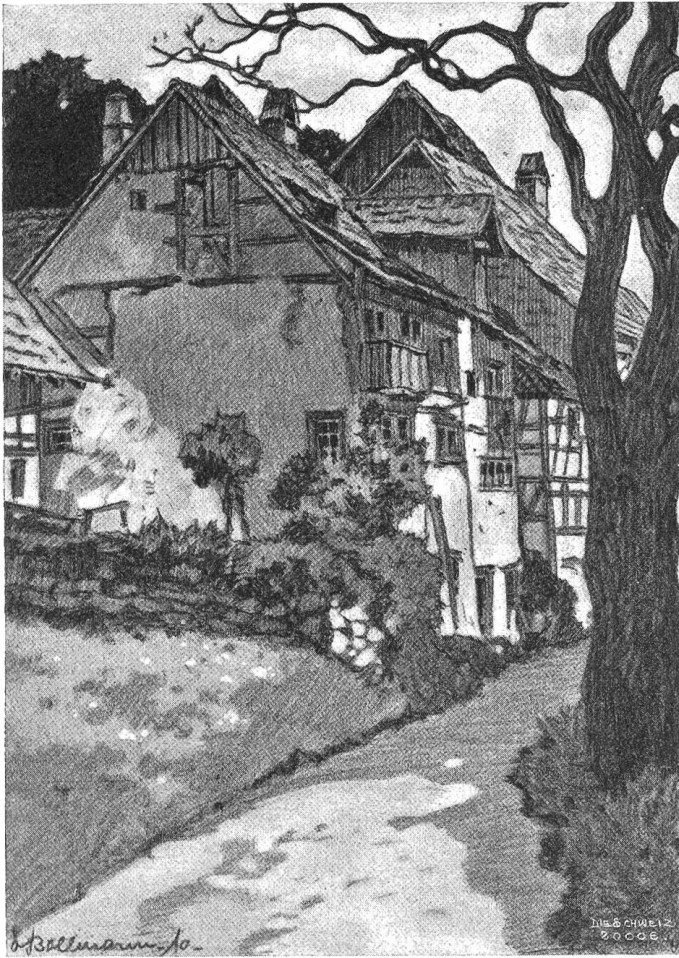
\*) „Bilder aus Alt-Zürich“. Zürich, Drell Fühlst. Vgl. dazu „Die Schweiz“ XIV 1910, 86/89. XVI 1912, 543/49.

Die Früchte emsiger und zielbewußter Arbeit, der er in Kyburg oblag, ließen nicht auf sich warten: neben den bereits erwähnten „Bildern aus Alt-Zürich“ trugen zwei Veröffentlichungen pädagogischer Natur den Namen ihres Verfassers in weitere Kreise: „Lebendige Fragen auf den Gebieten des Zeichen-, Kunst- und gewerblichen Berufsunterrichtes in der Schweiz“ und „Das freie Zeichnen an unsern allgemein bildenden Schulen“. Angeborene Neigung, eingehende Studien und eigene Praxis befähigten Bollmann, hier dem



Emil Bollmann.  
Phot. Helios, Winterthur.

Zeichenunterricht neue und gedeihliche Wege zu weisen und dem Zeichnen in der Ausbildung der Schüler den Platz zu sichern, der ihm als Förderer scharfer Beobachtung — insbesondere der Natur — zukommt. Die anregenden Schriften verfehlten ihre Wirkung nicht: eine seither erfolgte Berufung als Zeichenlehrer an das Gymnasium Winterthur bot dem Autor Gelegenheit, seine Ideen in die Wirklichkeit umzusetzen. Ueber seiner mannigfaltigen pädagogischen hat jedoch Bollmann seine künstlerische Arbeit nicht vernachlässigt: mit den feinen Zeichnungen zu dem Büchlein „Gottfried Keller, Heimat und Dichtung“ und der großangelegten Bilderserie „Historische Stätten der Schweiz“ betätigte er sich mit Glück auf dem Gebiet, auf das ihn seinem eigenen Empfinden nach Anlage und Einflüsse verwiesen: auf dem der landschaftlichen Darstellung. Begreiflicherweise; denn Bollmann ist in einem zürcherischen Bergdorf aufgewachsen, im Schatten einer mächtigen, altersgrauen Burg, von der aus der Blick weit in die grüne Landschaft schweift. Er empfing seine erste künstlerische Anleitung in dem giebel- und gassenreichen Winterthur; er war in entscheidenden Entwicklungsjahren



Emil Bollmann, Winterthur.  
Am Rhein oberhalb Gglisau. Zeichnung, 1910.

der Gast der gleichfalls altertümlichen Münsterstadt an der Ill, und er kostete schließlich am Rhein den ganzen Reiz dortiger Städte und Naturbilder. Diese Einflüsse prägten seinem Schaffen ihren Stempel auf: die Neigung zur Wiedergabe der romantischen Landschaft, die als Bollmanns Signatur bezeichnet werden darf. Es handelt sich dabei um eine Landschaft, in der das romantische Element durch allerlei Bauwerk verkörpert oder — wenn schon in ihr vorhanden — verstärkt wird. Die Wechselwirkung, die durch in die Landschaft gestellte Häuser, durch eine Burg, eine Ka-

pelle, eine Ruine geschaffen wird, festzulegen und die so entstandene Stimmung zu ergründen, zu steigern und restlos wiederzugeben, das versteht der Winterthurer trefflich: man beachte etwa das Bildchen von Kaiserstuhl (im Kellerbüchlein) oder die hier wiedergegebenen Bilder.

Bollmann bedient sich mit Vorliebe der Federzeichnung, des Farbstiftes und der Tempera; mit einfachen Mitteln weiß er den Objekten seiner Darstellung zum gewünschten Ausdruck zu verhelfen. Das läßt sich vor allem an den Originalen der „Historischen Stätten der Schweiz“ belegen: kräftiger Strich, satte Töne und sorgfältig abgewogene Licht- und Naturstimmung. Wie fein verwertet er zum Beispiel für trockige Burgen helles, volles Mittagslicht und frohes, leuchtendes Grün, für Ruinen Abenddämmerung und herbstlich gefärbtes Laub.

Die „Historischen Stätten der Schweiz“, deren Verwendung als Schulwandschmuck vorgesehen ist, wegen des Krieges aber erst zum kleinen Teil durchgeführt wurde, verdienen noch von einem andern als vom künstlerischen Gesichtspunkt aus Beachtung: es ist begrüßenswert, daß hier ein Könnner sein Schaffen in den Dienst der nationalen Erziehung stellt; mit einer Probe guter Heimatkunst sollen auch Heimatliebe und -freude ihren Einzug in die Schulstuben halten und in jungen Herzen eine kräftige Saat streuen. Bollmann wird hiemit einer im weitesten und schönsten Sinne pädagogischen Aufgabe gerecht.

Fritz Hunziker, Zürich.

### Sprüche über Schuld I.

Jeder Glende ist unsere Schuld.  
„Ein reicher Mensch sein“ heißt: „Doppelt seine Armut empfinden.“

Jeder Reichtum ist eine Anklage.  
Neid ist Mißachtung des eigenen Wertes.  
Immanuel Limbach, Zürich.